

Bürgern und nicht zuletzt auch die außenpolitische Unterstützung durch den polnischen Papst Johannes Paul II. sorgten dafür, dass sich die kommunistische Regierung 1989 gesprächsbereit zeigte. So war der Grundstein für einen friedlichen Transformationsprozess gelegt. Es gehörte zu den Zielen der Republik Polen, die Wirtschaft des Landes zu reformieren, das Land in die Sicherheitsstrukturen des Westens zu integrieren und den Beitritt in die europäische Union zu erreichen. Es gelang: 1999 wurde Polen in die NATO aufgenommen; am 1. Mai 2004 erfolgte der Beitritt zur EU.

Sprache

Joachim Mugdan

Die polnische Sprache (poln. *język polski*) gehört zu den westslawischen Sprachen, einem Unterzweig der indoeuropäischen Sprachfamilie. Mit dem Kaschubischen bildet es die lechitische Gruppe, der Tschechisch und Slowakisch als die zweite große Gruppe gegenüber stehen; das Sorbische bildet den Übergang zwischen ihnen. Polnisch ist die Landessprache Polens. Bei der Volkszählung von 2002 gaben 96,5% der 38,2 Mio. Einwohner an, zu Hause ausschließlich Polnisch zu sprechen. Die Minderheiten, die vor dem 2. Weltkrieg eine bedeutende Rolle spielten, gibt es also kaum noch. Die rund 3 Mio. Juden, die landesweit etwa 10%, in vielen Städten 25% und mehr ausmachten, wurden größtenteils ermordet; durch Grenzveränderungen und Umsiedlungen reduzierte sich der Anteil der Ukrainer, Weißrussen und anderer Gruppen drastisch. Nach Polnisch ist die zweithäufigste häusliche Sprache Deutsch mit über 200.000 Sprechern. Polnische Minderheiten leben in den Nachbarstaaten, aber auch in den USA und Kanada (wo 2000/2001 über 600.000 bzw. über 160.000 Personen zu Hause Polnisch sprachen) sowie in Westeuropa.

Die moderne polnische Literatursprache entwickelte sich im 16. Jahrhundert auf der Grundlage von Dialekten, die in der Gegend von Poznań (Posen) im Westen Polens gesprochen wurden. Besonders in der Renaissance gab es Bemühungen, die polnische Sprache weiter zu entwickeln und ihr gegenüber dem Lateinischen zum Durchbruch zu verhelfen. Trotz dieser Bestrebung zu sprachlicher Eigenständigkeit finden sich im polnischen Wortschatz vielfältige Anleihen aus

benachbarten slawischen und germanischen Sprachen sowie aus den Bildungssprachen Latein, Französisch und Englisch.

Die traditionelle Gliederung Polens in die Regionen Klempolen (Südosten mit Kraków/Krakau), Masowien (Nordosten mit Warszawa/Warschau) und Großpolen (Westen mit Poznań) hat auch in der Sprache Spuren hinterlassen. Das im Norden des Landes nahe Gdańsk (Danzig) gesprochene Kaschubisch wird manchmal als ein besonderer polnischer Dialekt, heute jedoch meist als eine eigene Sprache betrachtet. Etwa 50.000 Personen verwenden es im Alltag, und es gibt Bestrebungen, es zu fördern und zu einer Standardsprache auszubauen.

Hinweise zur Aussprache

Die Vokale des Polnischen bilden ein einfaches Fünfersystem i–e–a–o–u. Einen Gegensatz zwischen langen und kurzen Vokalen, wie er im Tschechischen und Slowakischen besteht, gibt es nicht mehr. Das ehemalige lange o ist zu u geworden, was sich noch in der Schreibung *ó* widerspiegelt. Die nasalierten e und o (geschrieben *ę* bzw. *ą*, gesprochen ähnlich wie in frz. *main* und *bon*) sind nur noch in wenigen Fällen – so vor Frikativen (Reibelauten) und teilweise am Wortende – erhalten. Vor Plosiven (Verschlusslauten) oder Affrikaten (Kombinationen aus Verschluss- und Reibelaut) spricht man gewöhnliches e bzw. o gefolgt von einem Nasal, der an der gleichen Stelle artikuliert wird wie der Plosiv. So lautet *dąb* ‘Eiche’ wie *domp*. (Wie im Deutschen gibt es eine Auslautverhärtung, d.h. stimmhafte Plosive und Frikative werden im Auslaut stimmlos, daher hier das -p).

Bei den Konsonanten ist bemerkenswert, dass das Polnische drei Reihen von Zischlauten hat:

| | | I | II | III |
|-----------|-----------|--------------------------------|---------------|--------------------------------|
| Frikativ | stimmlos | <i>s</i> (dt. <i>Bus</i>) | <i>ś/si</i> | <i>sz</i> (dt. <i>Busch</i>) |
| | stimmhaft | <i>z</i> (dt. <i>reisen</i>) | <i>ź/zi</i> | <i>ż</i> (dt. <i>Garage</i>) |
| Affrikate | stimmlos | <i>c</i> (dt. <i>Zahl</i>) | <i>ć/ci</i> | <i>cz</i> (dt. <i>Matsch</i>) |
| | stimmhaft | <i>dz</i> (engl. <i>pads</i>) | <i>dź/dzi</i> | <i>dż</i> (engl. <i>jazz</i>) |

Die Laute der mittleren Reihe sind palatal, d.h. der Zungenrücken ist dem vorderen Teil des harten Gaumens angenähert; das *ś* klingt ähnlich wie ein rheinisches *ch* in *ich*. In der Schrift werden die Laute

dieser Reihe am Wortende und vor Konsonanten durch einen Akut angezeigt, ebenso das palatale n (ähnlich wie in frz. *cognac*), z.B. in dem Städtenamen *Poznań*. Vor Vokalen markiert ein *i* die palatalen Konsonanten, z.B. in *w Poznaniu* ‘in Poznań’, wo kein Vokal *i* zu hören ist. In einem Wort wie *pani* ‘Herrin, Frau’ hat das *i* eine doppelte Funktion: es signalisiert sowohl den Vokal *i* als auch die Palatalität des *n*. Das *i* dient ferner dazu, bei den labialen und velaren (mit den Lippen bzw. am weichen Gaumen gebildeten) Konsonanten palatalisierte („weiche“) gegenüber nicht palatalisierten („harten“) zu kennzeichnen, z.B. in *w Wrocławiu* ‘in Wrocław’. (Palatalisierte Konsonanten werden mit einer Hebung des Zungenrückens zum Gaumen gebildet, was eine Art j-Beiklang erzeugt.) Am Wortende gibt es bei labialen und velaren Konsonanten diesen Gegensatz jedoch nicht; so heißt es *Wrocław* mit nicht-palatalisiertem *w* (wegen der Auslautverhärtung *f* gesprochen).

Weitere Besonderheiten der Schreibung:

| | |
|-----------|---|
| <i>ch</i> | wie in dt. <i>Dach</i> |
| <i>h</i> | wie <i>ch</i> (dialektal wie in dt. <i>Haus</i>) |
| <i>ł</i> | wie in engl. <i>water</i> (älter und dialektal wie in engl. <i>ball</i>) |
| <i>rz</i> | wie <i>ż</i> , also wie in <i>Garage</i> |

Die Wortbetonung liegt mit einigen Ausnahmen auf der vorletzten Silbe.

Hinweise zur Grammatik

Bei den Substantiven unterscheidet man wie im Deutschen im Singular drei Genera, Maskulinum, Feminum und Neutrum, die sich u.a. an unterschiedlichen Formen der begleitenden Adjektive zeigen. Typischerweise enden in der Grundform, dem Nominativ Singular, Feminina auf *-a*, Neutra auf *-e* oder *-o* und Maskulina auf einen Konsonanten. Im Plural gibt es nur zwei Genera, eines für Bezeichnungen männlicher Personen und eines für alle übrigen Substantive.

| | | |
|---------------------|--|---|
| Sing. Maskulinum | <i>ładny chłopiec</i> <i>ładny dom</i> | ‘schöner Bursche’ ‘schönes Haus’ |
| Sing. Femininum | <i>ładna studentka</i> | ‘schöne Studentin’ |
| Sing. Neutrum | <i>ładne miasto</i> | ‘schöne Stadt’ |
| Plur. männl. Person | <i>ładni chłopcy</i> | ‘schöne Burschen’ |
| Plur. sonst | <i>ładne domy</i> <i>ładne studentki</i> <i>ładne miasta</i> | ‘schöne Häuser’ ‘schöne Studentinnen’ ‘schöne Städte’ |

Es gibt sieben Kasus, darunter einen Instrumental, der vor allem zur Bezeichnung des Werkzeugs dient (z.B. *młotkiem* ‘mit dem Hammer’ zu *młotek* ‘Hammer’), und einen Lokativ in Verbindung mit vielen Präpositionen (z.B. *w wodzie* ‘im Wasser’ zu *woda* ‘Wasser’). Der zur Anrede verwendete Vokativ (z.B. *chłopcze* ‘Bursche!’) ist gerade in Liedern nicht selten. In der Deklination kommt oft ein Wechsel zwischen Konsonanten (wie bei *Polak* ‘Pole’, Plural *Polacy*) oder Vokalen (wie bei *mąż* ‘Ehemann’, Genitiv *męża*) vor; ähnliche Phänomene treten bei der Konjugation der Verben auf.

Wie andere slawische Sprachen verfügt das Polnische bei den Verben über eine Unterscheidung zwischen perfektivem und imperfektivem Aspekt, je nachdem, ob man einen Sachverhalt (Handlung, Ereignis, Vorgang usw.) als Ganzes sieht (perfektiv) oder in seiner inneren zeitlichen Struktur (imperfektiv). Oft betont das perfektive Verb einen Abschluss, z.B. in *przeczytałem książkę* ‘ich habe das Buch [fertig] gelesen’, während das imperfektive Gegenstück *czytałem książkę* eher ‘ich war damit beschäftigt, ein Buch zu lesen’ bedeutet. (Das

Subjektspronomen *ja* ‘ich’ ist hier nicht erforderlich; es wird vor allem zur Hervorhebung gesetzt.) Bei perfektiven Verben haben die Präsensformen futurische Bedeutung (z.B. *przeczytam* ‘ich werde [fertig] lesen’ gegenüber *czytam* ‘ich lese’). Bei imperfektiven Verben benutzt man für zukünftige Sachverhalte besondere Futurformen des Hilfsverbs *być* ‘sein’ in Kombination mit dem Partizip Perfekt (*będę czytał* ‘ich werde lesen’), seltener mit dem Infinitiv (*będę czytać*). Dieses nach Genus und Numerus deklinierte Partizip dient in Verbindung mit einer Personalendung als Präteritum, wobei diese Endung auch an andere Wörter als das Partizip antreten kann. So ist neben *ty mi o tym mówiłaś* ‘du [weibl.] hast mir davon erzählt’ (mit *-ła* für Femininum Singular und *-ś* für 2. Person Singular) auch *tyś mi o tym mówiła* möglich.

Die normale Stellung der Satzglieder ist Subjekt–Verb–Objekt, aber dank des Kasussystems sind oft auch andere Anordnungen möglich. Davon wird in Liedern im Interesse von Rhythmus und Reim gern Gebrauch gemacht.

Die polnische Volksmusik

Sonja Ohlenschläger

Die wichtigsten Sammlungen polnischer Lieder wurden im 19. Jahrhundert zusammengetragen. Hier ist in erster Linie die Edition *Pieśni ludu polskiego* (‘Lieder des polnischen Volkes’) von Oskar Kolberg (1814-1890) zu nennen, der es sich zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte, die in den ländlichen Regionen Polens existierenden Volkslieder zusammenzutragen. In 51 Jahren reger Sammeltätigkeit und unter Mithilfe einiger Freunde und Mitarbeiter ist es ihm gelungen, 12.690 Lieder nach Landschaften zu sortieren und – samt Erläuterungen zu Sitten, Lebensart, Riten und Tänzen des Volkes – in 36 Bänden herauszugeben. Seine Sammlung wird bis zum heutigen Tag ergänzt und umfasst z.Zt. etwa 20.000 Lieder. Nicht unwichtig sind auch die Forschungen von Constantin von Wurzbach (1818-1893), die er in dem Buch *Die Volkslieder der Polen und Ruthenen* (Wien 1846) zusammenfasste.

Mit der Komposition von „volkstümlichen“ Liedern beschäftigte sich

in etwa zur gleichen Zeit der Komponist Stanisław Moniuszko (1819-1872), der außerhalb Polens weitgehend unbekannt blieb. Es war sein Verdienst, zu Texten und Gedichten seiner Zeit Lieder zu komponieren und unter dem Titel *Spiewniki domowe* (‘Hausliederbuch’) zu veröffentlichen. Da die Edition in der Hausmusik gerne verwendet wurde, gelangten so zahlreiche Lieder „im Volkston“ in das Repertoire der an Musik interessierten Bevölkerung.

Aktuelle Recherchen gibt es dagegen nur wenige, womit deutlich wird, dass sich der Stellenwert der Volksmusik in Polen stark verändert hat. Spannend für weitere Entdeckungen dürften jedoch die neueren Arbeiten des Ethnologen Wojciech Olszewski (Universität Thorn) sein, der insbesondere den großen wechselseitigen kulturellen Einfluss der verschiedenen ethnischen Gruppen in Polen hervorhebt (Dialekte der östlichen Grenzregionen, kulturgeschichtliche Bedeutung von Deutschen, Tschechen, Slowaken, Ukrainern, Belorussen, Litauern, Letten, Roma, Lemken, Juden sowie Masurer, Ermländer, Schlesier, Kaschuben, Tataren etc.) und dafür plädiert, das Positive, Kreative und Inspirierende an solcher Koexistenz zu erkunden.

Von der Sammlung von Oskar Kolberg profitieren bis in die Gegenwart die zahlreichen Gesangs- und Tanzgruppen Polens, von welchen besonders *Mazowsze* und *Śląsk* über die Landesgrenzen hinaus Berühmtheit erlangten.

Gründer der Gruppe *Mazowsze* war der Musiker und Komponist Tadeusz Sygietyński, der 1948 damit begann, in der Provinz Mazowsze (‘Masowien’) musikalisch und tänzerisch begabte junge Menschen für eine Musikgruppe zu werben. Nach seinem Tod im Jahr 1955 übernahm Mira Zimińska-Sygietyńska die Leitung des Ensembles, unter deren Regie zahlreiche Tourneen unternommen wurden. Etliche Mitglieder von *Mazowsze* konnten auch eine Solokarriere starten. Bekannt als Popsängerin wurde vor allem Irena Santor, die 1961 in Sopott (Zopott) den „Grand Prix du Disque“ gewann.

Die Gruppe *Śląsk* (‘Schlesien’) gab 1954 in Katowice (Kattowitz) ihr erstes Konzert. Zahlreiche weitere Auftritte folgten im In- und Ausland. Im Lauf ihres Bestehens erhielt *Śląsk* für ihr Programm, das nicht nur polnische Lieder und Tänze, sondern auch auch Bearbeitungen von

Opern, Oratorien und klassischer und sakraler Musik umfasst, zahlreiche Preise und Ehrendiplome, darunter im Jahr 2001 den Ersten Preis auf dem internationalen *Music World Festival* in Fivizzano (Italien).

Für Aufsehen sorgte in den 1970er Jahren die Gruppe *Skaldowie* ('Skalden'), die Rock mit Elementen aus alter Musik und polnischen Folklore mischten. In den gleichen Jahren erkannte man eine volkstümliche Strömung, die aus der Tradition der populären Trink- oder Festtagslieder (*piosenki biesiadne*) hervorging, in den Gesängen der Beat-Gruppe *Trubadurzy* ('Troubadoure') und in den Liedern von Maryla Rodowicz.

Ein Jahrzehnt später konnten sich in Polen weitere Musikgruppen etablieren, die sich mit Folklore auseinandersetzen: die Gruppe *Osjan* versuchte sich nicht nur an Rock, sondern auch an Weltmusik. *Jorgi* sammelte Instrumente und lokale Spielweisen. Gleichzeitig stießen auch die Andenmusik, repräsentiert durch die Gruppen *Varsovia* und *Sierra Manta*, keltische Musik, vertreten durch Bands wie *Carran-tuohill* oder *Maidens*, sowie Shanty-Gruppen auf das Interesse der Bevölkerung.

Das *Szanty* ('Shanty') ist in Polen ein wichtiges Element der unabhängigen Musikszene. So ist es nicht verwunderlich, dass eines der größten Shanty-Festivals in Europa seit 1981 in Krakau stattfindet und sich bei in- und ausländischen Chören und Gästen wachsender Beliebtheit erfreut. Interessanterweise wandelte sich im Lauf der Zeit das auf Seefahrerlieder bezogene Repertoire von Gruppen wie den *Smugglers* (*Szela*) oder *Bumpers* in polnisches, was das gestiegene Interesse an Liedern in polnischer Sprache deutlich aufzeigt.

Einen anderen Weg beschritt das *Orkiestra p.w.św. Mikołaja* ('Orchester des Heiligen Nikolaus'). Die Gruppe – vornehmlich Studenten aus Lublin – interessiert sich für die Melodien und Instrumente der östlichen Regionen und der Ukraine. Das *Orkiestra* organisiert Workshops in den Ruinen des Dorfes Jawornik, das einst von polnischen Lemken und Ukrainern bewohnt war, veranstaltet ein Festival in Lublin (*Mikolajki Folkowe*) und gibt die Monatszeitschrift *Gadki z Chatki* ('Plaudereien') heraus.

Auf der Basis dieses Erfolgs wurde von einigen Musikgruppen die

Musik der Goralen, eines in Polen beheimateten Bergvolkes, neu interpretiert, was in konservativen Kreisen jedoch auf Widerstand stieß. Alles in allem kann man durchaus behaupten, dass die Polen zwar viele ihrer Volkslieder vergessen haben, jedoch Interesse an folkloristischen Musiktendenzen zeigen. Es ist das Verdienst von *Mazowsze* und *Śląsk*, bis zu einem gewissen Grad einheimisches Volksgut tradiert zu haben. Wichtiger jedoch waren vor allem für die jungen Menschen die Inspiration durch die Volksweisen, wodurch sie zu musikalischen Experimenten ermutigt wurden. Hierfür stehen nicht nur die Produktionen von Katarzyna Gaertner oder Maryla Rodowicz, sondern auch die großen Erfolge, die die Pop-Sängerin Kayah (Katarzyna Rooijens, geb. 1967) in Polen genießt. Zusammen mit Goran Bregović schuf sie 1999 ein Album mit Liedern, die slawische Weisen mit modernen Rhythmen kombinieren. Mit zu den genannten Erfolgen beigetragen hat zweifelsohne das *Radiowe Centrum Kultury Ludowej* ('Radiozentrum für Volkskultur'), etliche Festivals, zwei Folk-Zeitschriften und eine Folkbewegung, die sich der polnischen Volksmusik verbunden fühlt und dabei – wie die *Cracow Klezmer Band* – auch jüdischen Musiktraditionen zu einer Renaissance verholfen hat.



Medaille für Mazowsze zum 25jährigen Jubiläum

Polen. Was heute noch gesungen wird

Anna Weise, Berlin.

Vortrag gehalten beim Workshop der Klingenden Brücke „Neugier auf Nachbarschaft“ in Stubice/Polen am 4. November 2005.

Musik im Allgemeinen, aber insbesondere die Volksmusik, ist einer der wichtigsten Bestandteile der Kultur eines Volkes überhaupt. Für mich sind Lieder „Spiegel der Seele“. Durch sie werden Sehnsüchte, Wünsche und Träume geäußert - sei es in einem persönlichen, privaten Bezug oder in einem allgemeinen, patriotischen oder kirchlichen. Und ganz besonders in Polen, ein Land, das im Laufe der Geschichte immer hin und her gerissen war zwischen benachbarten Großmächten, das seine Identität und sein Recht auf Existenz immer wieder erkämpfen und aufrecht erhalten musste, spielen die vom Volke gesungenen Lieder eine enorme Rolle: Oft waren sie in Zeiten, in welchen freie Meinungsäußerung undenkbar war, das einzige Medium, in dem echte Gefühle, Standpunkte, Ansichten zu Wort gebracht werden konnten.

Doch welchen Stellenwert hat das Singen heute in Polen? Wird noch so viel gesungen wie früher? Wann und was singen die Polen? Welche Lieder dürfen als „Volkslieder“ definiert werden? Und was damit zusammen hängt: Was bedeutet heute noch der Begriff „Volksmusik“? Welche Lieder sind repräsentativ für die polnische Volksmusik? Welche Rolle spielt der Generationsaspekt bei der Auswahl der Lieder?

Bei meinem Versuch, diese Fragen zu beantworten, war mir ein Fragebogen hilfreich, der – übersetzt ins Polnische – von mir verteilt wurde. Gefragt wurde danach, bei welchen Anlässen gesungen wird, wie gesungen wird (d.h. mit musikalischer Begleitung oder ohne, allein oder mit einer Gruppe usw.), ob die Befragten ein Instrument spielen. Zuletzt baten wir um eine Auflistung der am häufigsten gesungenen Lieder. Dabei war es auch wichtig, wie viele Strophen des Liedes bekannt sind. Ausgewertet wurden über 100 Fragebögen, wovon die meisten von Frauen ausgefüllt worden waren. Die größte

Gruppe waren Jugendliche unter 18 Jahren, es folgte die Altersgruppe bis 26 Jahre, weniger Antworten gab es von Menschen, die zwischen 27 und 40 Jahren oder älter waren.

Auf die Frage „Bei welchen Anlässen singen Sie am häufigsten?“ antworteten die meisten „zu Hause“, „in der Kirche“ und „auf Festen und Feiern“. Die meisten singen allein, ohne Begleitung, oft mit musikalischem Hintergrund im Radio, auf Kassette oder auch während eines Konzertes. Immerhin 39 Befragte gaben an, dass sie in einer Gruppe singen. 32 spielen ein Instrument. Die Auswertung der Auflistung von Liedern stellte sich als schwierig heraus, weil viele Befragte nur allgemein angaben, Volkslieder, Weihnachtslieder oder Poplieder zu singen, ohne die genauen Titel anzugeben. Dennoch konnte ich eine Anzahl von allgemein bekannten Liedern herausfiltern, die im Folgenden präsentiert werden.

Nach zahlreichen Gesprächen und Diskussionen mit älteren Polen ist es mir deutlich geworden, dass früher viel mehr gesungen wurde. Die Erinnerungen meiner Eltern sind der jüngeren Generation fremd. Bilder singender Frauen, die vor ihren Häusern sitzen, auf die Kinder aufpassen, sich mit Stickereien o.ä. beschäftigen, sind vollständig aus der polnischen Realität verschwunden – genauso wie die seinerzeit beliebten herbstlichen Betriebsausflüge zum Pilzsammeln, die einmalige Anlässe zum Singen boten, vorwiegend auf der Rückfahrt... In den Zeiten des polnischen Kommunismus hatten sogar die Kirchenlieder eine eigene, die Menschen verbindende Bedeutung, die über die gottes- und glaubensbezogenen Inhalte hinausging.

Was die jüngste Generation angeht, haben wir es offensichtlich mit einer Erscheinung zu tun, die typisch für die heutigen Gesellschaften einer Globalisierungsära ist: Die Teenager sind weltoffen, neugierig; sie beschäftigen sich nicht in erster Linie mit der Tradition ihres Landes. Vor allem, was den Einfluss amerikanischer Popkultur angeht, sind sich die europäischen Jugendlichen sehr ähnlich. Den jungen Menschen sind die alten polnischen Volkslieder kaum noch bekannt, weshalb die Gefahr bestehen könnte, dass das „echte“ Volkslied als

solches ein Element der Historie bleibt ohne einen gegenwärtigen Bezug.

In Polen gibt es viele alte Weihnachtslieder und etliche tradierte, sehr wohl bekannte Kinderlieder. Die jüngste Geschichte Polens brachte es mit sich, dass es auch zahlreiche patriotische Soldatenlieder gibt, die die Liebe zu Polen und den Mut und Aufopferung des polnischen Volkes im ersten oder zweiten Weltkrieg thematisieren. Des Weiteren gibt es zahlreiche Pfadfinderlieder sowie die sog. *szanty* – gern gesungene Seglerlieder – und nicht zuletzt die populären Fest- und Trinklieder, *piosenki biesiadne*, welche ihre Wurzeln in den alten polnischen Volksliedern haben.

Interessant ist, dass die neuere Bezeichnung dieser Lieder - *piosenka biesiadna* - nach und nach die ursprüngliche Bezeichnung *piosenka ludowa* verdrängt hat. Dies vielleicht deshalb, weil *muzyka biesiadna* nach Spaß und Feiern klingt, nach gemeinsamem Singen und Musizieren. Bei *muzyka ludowa* keimt jedoch unwillkürlich der Gedanke auf an die traditionsverbundenen Tanzensembles *Mazowsze* und *Śląsk* – die seinerzeit in aller Welt bekannten Exportprodukte des kommunistischen Polens, bei deren Auftritten im Ausland die polnischen Emigranten das Gefühl bekamen, ihrer Heimat ein Stückchen näher zu sein...

Von den im Folgenden präsentierten Liedern gibt es oft mehrere voneinander abweichende Versionen. Was die Sprache angeht, unterliegt sie natürlich einer ständigen Wandlung: Texte erster niedergeschriebener Lieder werden von den heutigen Versionen abweichen. Es gibt auch Lieder, die eigentlich in einem eigentümlichen Dialekt entstanden sind, die aber im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte vereinheitlicht wurden.

Die ersten beiden Lieder: *Gdzie strumyk płynie z wolna (Stokrotka)* und *Szła dziewczeczka do laseczka* lassen sich wunderbar als typische Volkslieder definieren. Beide sind bereits vor 1935 gesungen worden, beide haben eine einfache inhaltliche und melodische Struktur und einen typischen, regulären Strophenaufbau. Man könnte sie als zeitlos bezeichnen, da sie keinen politischen oder religiösen Hintergrund

haben. Beide Lieder sind sehr populär und werden in ganz Polen auf Festen und Feiern gesungen, man braucht nur in einer polnischen Gesellschaft die erste Zeile des Liedes anzustimmen.

Eine Sonderstellung nimmt das bekannte Lied *Małgośka* ein, das hier jedoch aus urheberrechtlichen Gründen nicht präsentiert werden soll. Die Musik hat Katarzyna Gaertner komponiert, gesungen wird es von Maryla Rodowicz. Das Lied, das 1973 zum ersten Mal aufgenommen wurde, erlebt bis heute immer wieder neue Veröffentlichungen. *Małgośka* kann zwar nicht der Kategorie Folklore zugeordnet werden, dennoch gibt es typische Motive aus dem Volkslied (die Natur im Wechselspiel mit der Liebe. Enttäuschung, Wehmut). Die große Popularität des Liedes betrifft auch viele andere Poplieder aus den 80er und frühen 90er Jahren, die über die damaligen polnischen Befindlichkeiten erzählen. Sie haben trotz der vergangenen Jahre in den Herzen vieler Polen einen steten Platz und sind inzwischen ein Bestandteil der polnischen Kultur geworden. Diese Lieder sind Zeugnisse ihrer Zeit und haben vielleicht einen viel stärkeren identifizierenden Charakter als die fast vergessenen alten Volkslieder.

Liederatlas
europäischer Sprachen
der Klingenden Brücke

Band 4

Liederatlas europäischer Sprachen der Klingenden Brücke, Bd. 4

Maßgebliche Gestaltung: Sonja Ohlenschläger

Die *Klingende Brücke* geht auf Josef Gregor (1903-1987) zurück, der sie 1949 gründete. Sie war seine engagierte Antwort auf die Herausforderung nach dem letzten Weltkrieg, die zerstörten kulturellen und menschlichen Beziehungen zu unseren Nachbarvölkern wieder zu beleben, Gemeinsamkeiten kennen und Unterschiede respektieren zu lernen. Sepp Gregor leitete bis zu seinem Tode die Liedstudios in Deutschland, Frankreich und Belgien.

Fast 1.000 ständige Teilnehmer zählt die *Klingende Brücke* in derzeit 21 Liedstudios in: Aachen, Allgäu, Angeln, Berchem-Antwerpen/Belgien, Berlin, Bielefeld, Bonn, Essen, Gladbeck, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Hekelgem/Belgien, Köln, Leuven/Belgien, Lübeck, München, Münsterland, Orléans/Frankreich, Ostholstein, Stuttgart.

Sonja Ohlenschläger, promovierte Kunstwissenschaftlerin und Diplom-Kulturwirtin, ist seit 1992 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der *Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.*

© 2006 DIE KLINGENDE BRÜCKE, Stolpmünder Str. 24, 53119 Bonn,

Tel.: 0228/666196, Fax: - 2495009;

E-mail: mail@klingende-bruecke.de

<http://www.klingende-bruecke.de>;

1. Auflage

Titelblatt: Jürgen Pankarz (*Moses*)

Noten: Franz Fechtelhoff

Layout: Sonja Ohlenschläger

Lektorat: Karin Hlaváček, Joachim Mugdan, Gert Engel

Liedquellen: Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Bildquellen: Wikipedia; Archiv der Klingenden Brücke e.V.

Printed in Germany